



Protokoll Frühjahrstreffen der Fachgruppe Archäologische Museen/Sammlungen
Mainz 04.03.2016

Nur Original ein Erfolg? – Museen und Ausstellungen im Spannungsfeld von Authentizität und Szenografie

Das Frühjahrstreffen der Fachgruppe Archäologische Museen fand am 04.03.2016 im Rahmen der internationalen Fachtagung des Leibniz-Forschungsverbundes „Historische Authentizität“ in Mainz statt. Ziel der fächerübergreifenden Tagung war eine Bestandsaufnahme zur Bedeutung und Funktion von „Authentizität“ für Sammlungsstrategien, Konservierungs- und Restaurierungspraxis sowie für Ausstellungskonzeption und Vermittlungsarbeit von Museen. Schon früh hatte sich in diesem Zusammenhang die Möglichkeit einer Kooperation abgezeichnet, die in Form unseres Panels zum Thema „Nur Original ein Erfolg? – Museen und Ausstellungen im Spannungsfeld von Authentizität und Szenografie“ ihren konkreten Ausdruck fand.

Im Rahmen einer Pecha-Kucha-Session mit anschließender Podiumsdiskussion kamen von Ausstellungs- und Museumsseite unterschiedliche Standpunkte und Stimmen zu diesem spannenden Thema zu Gehör. Bestritten wurde die Veranstaltung von fünf Referenten. Bärbel Auffermann vom Neanderthal Museum Mettmann erläuterte das Konzept des 1996 eröffneten Hauses, das am authentischen Fundort der weltberühmten Hominidenfunde von 1856, ohne Originalfunde zu zeigen, sehr erfolgreiche Dauerausstellungs- und Sonderausstellungs-Formate präsentiert. Wolfgang Wettengel, wissenschaftlicher Leiter und Kurator der Sonderausstellung „Tutanchamun. Sein Grab und die Schätze“ präsentierte das mit über 6 Millionen Besuchern äußerst erfolgreiche Ausstellungsformat, das, ohne nur ein einziges Original zeigen zu können, rein anhand von Replikaten die Grabkammer des Pharaos so rekonstruiert, wie sie 1922 von Howard Carter entdeckt wurde.

Peter Pachnicke vom Gasometer Oberhausen referierte über die ebenfalls sehr besucherträchtigen Sonderausstellungsprojekte in diesem Industriedenkmal des 19. Jahrhunderts. Auf großformatige Installationen kapriziert, stellte beispielsweise 2014/2015 „Der schöne Schein“ hochauflösende Fotos von Details berühmter Kunstwerke im 117 Meter hohen Raum aus.

Ferdinand Damaschun vom Museum für Naturkunde Berlin beleuchtete den naturkundlichen Aspekt der Bedeutung von Originalen und Authentizität. Das größte Naturkundemuseum Deutschlands, das sowohl das Skelett des T-Rex „Tristan“ als auch das Präparat von Eisbär „Knut“ beherbergt, hat es sich zur Maxime gesetzt, möglichst nur Originale zu zeigen und in den Ausstellungen das Authentische der Forschung in den Mittelpunkt zu stellen.

Stephan Schwan vom Leibniz-Institut für Wissensmedien Tübingen brachte mittels seiner Forschungen die Sichtweise der Besucher ins Spiel. Er konstatierte die unterschiedlichen Sehgewohnheiten und Erwartungen der Besucher an Originalität und Authentizität in den unterschiedlichen Museumssparten.

In der anschließenden Podiumsdiskussion wurde das Thema unter intensiver Beteiligung des Publikums vertieft. Konsens war, dass ein erfolgreiches Ausstellungsformat nicht den ausschließlichen Einsatz von Original-Objekten implizieren muss. Authentizität ist vielschichtiger und entsteht durch Kontextualisierung des Objektes in einen Zusammenhang, eine Geschichte, in dem Moment, in dem der Besucher sich mit dem Objekt auseinandersetzt.